

## Trump muss dem Iran einen Vertrauensvorschuss gewähren



Laut Angaben des Pentagons vom 21.04.2026 haben US-Streitkräfte im Indopazifik den zuvor mit Sanktionen belegten Tanker „M/T Tifani“ aufgebracht, dem vorgeworfen wird, iranisches Rohöl durch Asien geschmuggelt zu haben.

22. April 2026 | M.K. Bhadrakumar

Laut Angaben des Pentagons vom 21. April 2026 haben US-Streitkräfte im Indopazifik den zuvor mit Sanktionen belegten Tanker „M/T Tifani“ aufgebracht, dem vorgeworfen wird, iranisches Rohöl quer durch Asien geschmuggelt zu haben.

Was hat US-Präsident Donald Trump dazu bewogen, eine Seeblockade gegen den Iran anzuordnen? Der russische Außenminister Sergej Lawrow erklärte kürzlich in einem Interview mit dem französischen öffentlich-rechtlichen Fernsehsender, die Trump-Regierung strebe die Übernahme der Kontrolle über die Öl- und Gasreserven des Iran an.

„Venezuela ist ein eklatantes Beispiel. Die Behauptung lautete, das Regime der Drogenhändler müsse gestürzt werden. Unterm Strich übernehmen die USA die Kontrolle über die Ölindustrie Venezuelas. Das Gleiche geschieht nun mit dem Iran“, behauptete Lawrow.

Das war eine kluge Bemerkung, wenn man bedenkt, dass Russland ein großes Interesse daran hat, mit dem iranischen Öl- und Gassektor zusammenzuarbeiten, anstatt mit ihm zu konkurrieren. Der Einbruch des Ölpreises bescherte Russland einerseits Gewinne in zweistelliger Milliardenhöhe, zwang Washington andererseits aber auch dazu, die Sanktionen zu lockern, um den weiteren Fluss von russischem Öl zu ermöglichen, was dem Markt zugutekam.

Teheran hat die Analogie zu Venezuela zur Kenntnis genommen. In einem gestern ausgestrahlten, weitreichenden Fernsehinterview bemerkte der einflussreiche Sprecher des iranischen Majlis, Mohammad Bagher Ghalibaf, eine Schlüsselfigur in der Führung des Landes, unter anderem: „Der

Feind [glaubte](#), der Iran sei wie Venezuela, und ging davon aus, dass er nach wenigen Tagen unser Öl beschlagnahmen und jedem, der Öl aus dem Persischen Golf transportieren wolle, dies gestatten könnte.“

Wie sehr irren sich die indischen Analysten, die schwärmerisch behaupten, bei der Hormus-Frage gehe es ausschließlich um die „Pax Americana“ – die regelbasierte Ordnung, die Freiheit der Schifffahrt und den freien Handel, offene Seewege und stabile Handelsrouten. Das ist reine Naivität!

Die geopolitische Lage der Straße von Hormus ist offensichtlich. Zunächst bedarf es einiger Klarheit hinsichtlich des Seerechts, das zwar die Freiheit der Schifffahrt durch Hoheitsgewässer vorsieht. Man darf jedoch nicht vorsätzlich außer Acht lassen, dass diese Freiheit auch in Übereinstimmung mit den Vorschriften der Küstenstaaten, also der Anrainerstaaten der Wasserstraße, ausgeübt werden muss.

Der Iran behauptet, dass er seine Vorschriften durchsetzt. Es gibt keine internationalen Gewässer, durch die die Seewege verlaufen, und die Hoheitsgewässer des Iran reichen bis zur Mitte der Wasserstraße – und sogar darüber hinaus, wo sie sich mit den Hoheitsgewässern Omans überschneiden. (Daher das gemeinsame Interesse des Iran und Omans an der Straße von Hormus.)

Die iranischen Vorschriften regeln die Anzahl der Schiffe, die die Wasserstraße passieren, die von diesen Schiffen zu entrichtenden Gebühren (was international gängige Praxis ist), die Währung, in der diese Zahlungen zu leisten sind, die Art der Ladung der Schiffe usw. Nichts davon beeinträchtigt die „Freie Schifffahrt“ an sich.

Es ist offensichtlich, dass die von den USA verhängte Blockade nach internationalem Recht keine Gültigkeit hat. Es handelt sich um Piraterie, Kanonenbootdiplomatie, „Machtdemonstration“ oder wie auch immer man es nennen mag. Es ist im Grunde ein Teil des sogenannten „Tankerkriegs“, den der Westen im Zuge der durch den Ukraine-Konflikt ausgelösten Sanktionen gegen Russland führt.

Im Falle des Iran sagen einige Analysten, dass es bei dem eigentlichen Komplott darum geht, den Ölfluss nach China einzuschränken. Tatsächlich heißt es im jüngsten Bericht der US-China Economic and Security Commission vom März an den US-Kongress: „China ist der größte Handelspartner des Iran und der Hauptabnehmer von iranischem Öl. Chinesische Käufe machen etwa 90 Prozent des iranischen Ölexports aus.“

Die strategischen Auswirkungen des „Tankerkriegs“ liegen auf der Hand. Der US-Bericht schätzt jedoch auch, dass „Peking einen vorsichtigen Kurs verfolgt, um die Beziehungen zu anderen Partnern im Nahen Osten wie Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten nicht zu gefährden“, und dass es „seine offizielle Unterstützung für den Iran nach den US-amerikanischen und israelischen Angriffen sogar auf diplomatische Erklärungen beschränkt hat“.

China hat absolut Recht, wenn es sagt, dass es im Rahmen bilateraler Abkommen Handels- und Energiebeziehungen mit dem Iran unterhält und dass eine Einmischung der USA inakzeptabel ist. Zudem würden Störungen im iranischen Ölfluss Chinas Lieferkette beeinträchtigen.

Allerdings stammen Chinas Ölimporte aufgrund einer sorgfältig abgestimmten Politik auch aus einer bemerkenswert breiten Palette von Regionen. Chinas Hauptquelle ist der „übrige Nahe Osten“

(Iran, Oman, Katar und Bahrain) mit 2,4 Millionen Barrel pro Tag, dicht gefolgt von Russland mit 2,2 Millionen, Saudi-Arabien mit 1,6 Millionen und dem Irak mit 1,3 Millionen.

Es mag den Anschein haben, als gäbe es für Trump keinen einfachen Ausweg aus dem Hormus-Rätsel. Doch in Wirklichkeit ist das nicht ganz so – vorausgesetzt, die USA legen ihre aus dem Jahr 1979 stammende Vorstellung vom „revolutionären Iran“ ab, die heute eigentlich ein veraltetes Konzept ist. Die Machthaber in Teheran sind zwar unterschiedlicher Prägung, doch herrscht allgemein Einigkeit darüber, dass verbesserte Beziehungen zu den USA zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage beitragen werden. Der Milliardär und Politiker Qalibaf selbst ist wohl ein hervorragendes Beispiel dafür.

Solange die USA nicht ihre alten Vorurteile gegenüber dem Iran ablegen, können sie sich nicht ohne Weiteres mit der neuen Realität abfinden, die es dem Iran ermöglicht, aus dem Hormus-Kanal ein fantastisches Einkommensniveau in Höhe von jährlich Hunderten von Milliarden Dollar zu generieren, das das Potenzial birgt, seine Wirtschaft aus den Fängen westlicher Sanktionen zu befreien und seine politische Ökonomie zu stabilisieren.

Als der Mann, der allein für die Zerstörung des Atomabkommens von 2015 (JCPOA) verantwortlich ist, kann Trump heute nur eine solche Rolle spielen – mit einer zukunftsorientierten Agenda, die auf eine möglichst rasche Integration des Iran in die Weltwirtschaft abzielt.

Ob ein solcher Ansatz zu spät kommt oder nicht, lässt sich nur feststellen, wenn er ernsthaft versucht wird. Bitte keine Täuschungsmanöver mehr. Eine weitere Runde von Kämpfen wäre ein Wendepunkt, der den Iran radikalieren würde. Die „Enthauptungs“-Strategie des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu war eine Katastrophe.

Ein Regimewechsel im Iran zur Schaffung eines pro-amerikanischen Regimes ist ein wahnwitziges Endspiel. Wenn überhaupt, schrumpft die Wählerschaft innerhalb des Irans, die gute Beziehungen zu den USA anstrebte, dramatisch. Jeder, der die Zeit der Islamischen Revolution miterlebt hat, wird die tiefgreifende Bedeutung der gerade kursierenden Videos verstehen, die zeigen, wie Iraner Nacht für Nacht auf die Straßen Teherans strömen.

Trumps Entscheidung, den Waffenstillstand zu verlängern, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Was nun nötig ist, ist ein Vertrauensvorschuss. Trump sollte den Rat des pakistanischen Generalstabschefs, Feldmarschall Asim Munir, befolgen und die Seeblockade aufheben. Es ist ein Irrglaube, man könne den Iran mit Waffengewalt an den Verhandlungstisch zwingen. Der nationale Stolz des Iran ist ein zivilisatorisches Merkmal, und sein tiefes Misstrauen gegenüber den USA ist historisch bedingt.

Machen Sie keinen Fehler: Die Lage hat unaufhaltsam einen Wendepunkt erreicht. Dennoch gibt es in Teheran auf höchster Entscheidungsebene genügend Menschen, die weiterhin zu Verhandlungen bereit sind – vorausgesetzt, Trump schafft die richtigen Rahmenbedingungen, damit die Verhandlungen eine eigene Dynamik entwickeln können.